

zent aufnehmen. Ich tue mich mit Mante zusammen, wie wir heute vereinbart haben. Diese Summe wird mir im Durchschnitt 20 Prozent einbringen, von denen ich sechs an Zinsen zu zahlen habe. Bleiben 14000 Franken Jahreseinkommen. Dazu die obigen 12000 Franken, macht 26000 Franken. Ich habe also als Junggeselle 26000 Franken Einkommen und werde in der Welt als der Epikuräer und reiche Bankier Beyle dastehen, der zu seinem Vergnügen Verse schreibt. Das ist die glücklichste Lage, in die ich gelangen kann. Ich heirate ein Mädchen mit 19000 Franken, dann habe ich 45000, und durch meinen Kredit mache ich mich zum Tribun. Das gibt nochmals 15000 Franken. Wahrscheinliche Gesamtsumme höchstens 60000 Franken Einkommen." 7)

Ein Mensch läßt sich bekanntlich am leichtesten aus seinen Träumen und Wünschen erkennen; in ihnen werden die Erwartungen genannt, die er an sein Leben stellt, auf ihre Verwirklichung richtet er alle seine Kräfte. Es leuchtet ein, daß die Vorbereitung auf das Leben eines Epikuräers nicht allzu grosser Kraftentfaltung bedarf, im Gegenteil! Die vorhandenen Kräfte und Talente werden allmählich zu Rudimenten zurückgebildet. Dieser angestrebte Epikuräismus bleibt das Grundprinzip von Stendhals Leben, er kreierte ihn unter der Bezeichnung: Beylismus. Er faßt ihn in seinen Romanen als Gegenprinzip zu dem Doppelbegriff "Energie-Ehrgeiz". Auf ihn wünschen er und seine Helden sich zurückzuziehen.

Übrigens knüpft sich an jene zitierte, völlig "unbürgerliche" Spekulation ganz logisch eine andere Tatsache, die für Stendahl charakteristisch ist, seine Adelssüchtigkeit.